

Wanderer zwischen zwei Welten

FREITAG, 31. MÄRZ 2023

LEUTE IN LU: Seit Ende der 1990er-Jahre kümmert sich Johannes Hucke im Auftrag der Ökumenischen Fördergemeinschaft um Menschen am Rand der Ludwigshafener Gesellschaft. Außerdem schreibt er Bücher, etwa über gutes Essen und Wein. Ein Spagat.

VON CHRISTIANE VOPAT

Dunkle Stoffhose, weißes Hemd, graue Weste und Wollsakko: Johannes Hucke passt an diesem Vormittag optisch so ganz und gar nicht in die Tristesse der Bayreuther Straße im Stadtteil West. Dabei arbeitet der Sozialpädagoge seit einem Vierteljahrhundert in dem Obdachlosenquartier am Ludwigshafener Stadtrand und kennt die weißen und roten Blöcke und ihre Bewohner gut. Hucke lebt in zwei Welten, und das ist auch der Grund für sein auffälliges Outfit. Nach der Arbeit im Jugendtreff der Bayreuther Straße, wo sich an diesem Freitagmorgen wie immer die Kochgruppe versammelt, hat er noch einen Termin in seinem zweiten Leben als Autor. 30 Bücher und 40 Theaterstücke hat er veröffentlicht. Und er schreibt für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Ein Spagat, der manchmal gar nicht so leicht sei, erzählt der 56-Jährige.

Die Bayreuther Straße: Eine alte Frau mit strähnigen grauen Haaren und einer fleckigen Strickjacke schlurft am Stock bis vor die Tür des Jugendtreffs, in einer Hand balanciert sie einen Teller mit einem Stück Kuchen. Mit dem Stock klopft sie heftig an die Tür, die dann auch tatsächlich einen Spalt breit von einem jungen Mann geöffnet, aber sofort wieder verschlossen wird, nachdem die Seniorin sich hereingedrängt hat.

Schädlinge und Gestank

Von der Jugendtreff-Pforte aus hat man einen Blick in das Treppenhaus eines Wohnblocks. Ein Mann im weißen Bademantel und mit Flipflops ist ganz kurz zu sehen. Er hat vermutlich gerade geduscht und geht nun wieder zurück in seine vier Wände. Wohnungen kann man die Quartiere eigentlich nicht nennen. Johannes Hucke



Über die maroden Wohnungen in der Bayreuther Straße und die Menschen, die dort leben, haben bereits verschiedene TV-Formate berichtet. FOTO: EVO

sagt: „Sie sind alle in einem katastrophalem Zustand.“ Es gebe Schädlinge jeder Art, der Gestank in den Gängen sei kaum zu ertragen. Obwohl er seit 26 Jahren im Auftrag der Ökumenischen Fördergemeinschaft in dem Obdachlosengebiet arbeitet, hat er sich nicht an das Elend gewöhnt.

Der Gemeinwesenarbeiter ist froh darüber, dass der Ludwigshafener Stadtrat entschieden hat, dass wenigstens die maroden roten Blöcke abgerissen werden sollen. Außerdem lobt er das Engagement der Street Docs, jener Ärzte, die Sprechstunden vor Ort anbieten und die Menschen im Einweisungsgebiet kostenlos behandeln. Ein Hoffnungsschimmer in der rund 100-jährigen Geschichte des Obdachlosenviertels.

Johannes Hucke stammt aus Frankfurt und lebt mittlerweile in Karlsruhe.

In seiner Freizeit schreibt er: Artikel und Bücher über Wein und gutes Essen, Theaterstücke und Lyrik, und auch für Kinder. „Vor allem in der S-Bahn“, erzählt er. Es sei denn, es findet gerade eine Pandemie statt. Die lange Corona-Pause habe es ihm erstmals ermöglicht, einige Monate am Stück am heimischen Schreibtisch zu arbeiten.

Bewohnte Gärten

Als der Mittfünfziger Ende der 1990er-Jahre in der Bayreuther Straße als Sozialarbeiter angefangen hat, brauchte es eine Weile, bis er und seine Kollegen im Quartier einen Fuß in die Tür bekommen haben. Essen und Schreiben spielten dabei eine wichtige Rolle: „Wir haben zunächst eine Kochgruppe gegründet und dabei ers-



Sozialpädagoge und Autor Johannes Hucke pendelt zwischen Karlsruhe und Ludwigshafen. FOTO: EVO

te Kontakte geknüpft.“ Auch Musik- und Lyrikprojekte und eine Schreibwerkstatt seien gut angekommen. Bei der Gruppenarbeit könne man sich einfach und unkompliziert unterhalten und kennenlernen, weiß der Sozialpädagoge. „Es ist einfach toll, wenn die Leute nicht nur mitmachen, sondern auch Eigeninitiative und Ideen mitbringen“, sagt Hucke. Das sei immer wieder der Fall. Und die Kochgruppe gibt es bis heute immer montags, mittwochs und freitags. Dass seine erwachsene Tochter beruflich in seine Fußstapfen tritt, hat er lange nicht erwartet. Aber nun ist es so, die 22-Jährige studiere Sozialarbeit, erklärt er und lächelt.

Einige Menschen lebten schon in der sechsten, siebten Generation in der Bayreuther Straße, andere seien erst ganz frisch angekommen, weil

sie in eine Lebenskrise geraten und schnell abgerutscht seien. „Das passiert manchmal in wenigen Wochen.“ Dann sei der Schock über die maroden Wohnungen besonders groß. Hucke zufolge leben nicht nur in den roten und weißen Blöcken viel mehr Menschen, als es der Stadtverwaltung bekannt sei. Auch die Kleingärten im Umfeld seien teilweise bewohnt, berichtet er. Sogar im Winter. Obwohl es in den Hütten keine Heizungen gebe.

In Huckes Buch „Iss auf, der Koch kommt!“, das im Verlag Lindemanns erschienen ist, geht es um gutes Essen und Genuss. Die wunderschönen Illustrationen hat die Winzerin Beate Wiedemann beigezeichnet. Der Erlös aus dem Buchverkauf kommt Hucke zufolge der Ökumenischen Fördergemeinschaft und ihrer Gemeinwesenarbeit zugute.